

Der Alte Dom im Film

Susanne Stenner und Antje Bollmann halten Grabungen in St. Johannis für Nachwelt fest

MAINZ. Viele neue Einblicke und Erkenntnisse zu 1500 Jahre Stadt- und Kirchengeschichte haben die archäologischen Arbeiten im Alten Dom St. Johannis in den vergangenen zehn Jahren zu Tage befördert. Nun sind die Arbeiten weitgehend abgeschlossen. Die Produzentin Susanne Stenner und die Regisseurin Antje Bollmann haben die Ereignisse seit 2017 in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Gerhard Fleischer in einer Web-Doku begleitet. Im Interview mit dieser Zeitung erläutern sie ihre Arbeit.

INTERVIEW

Frau Bollmann, Frau Stenner, wie kam es zu dem Projekt?

Stenner: Als Mainzerin habe ich ausgerechnet in Berlin während der Berlinale Anfang des Jahres 2017 von den spannenden archäologischen Grabungen in St. Johannis und dem neu gegründeten „Freundeskreis Alter Dom“ erfahren. Dr. Simone Emmelius, selbst Mitglied des Freundeskreises, schlug mir vor, die Grabung zu besuchen. Vor Ort war ich derart fasziniert, dass ich dem Freundeskreis vorschlug, die Ausgrabungen anhand einer Webdoku langfristig filmisch zu begleiten. Mir war schnell klar: Hier offenbart sich ein Stück verborgene Mainzer Geschichte. Als Journalistin, als Film-Produzentin und als Mainzerin konnte ich nicht anders, als hier einzusteigen.

Sie haben verschiedene Phasen der Arbeiten für die Nachwelt festgehalten. Nach welchen Kriterien sind Sie vorgegangen?



„Um mit der Kamera nah an den Details zu sein, sind wir mit in die tiefen Löcher gestiegen“, beschreibt Regisseurin Bollmann. Hier eine Aufnahme aus einem Seitenschiff. Foto: Gerhard Fleischer, DGPh



Produzentin Susanne Stenner (l.) und Regisseurin Antje Bollmann im Alten Dom St. Johannis in Mainz. Foto: Gerhard Fleischer, DGPh

Bollmann: Wichtig war uns, die Vorgänge von den Grabungsmitarbeitern vor Ort selbst erklären zu lassen. Engagierte Menschen sprechen mit Leidenschaft über das, was sie tun. So springt häufig auch ein Funke auf den Zuhörer oder Zuschauer über und die Berichte werden damit auch für den fachlichen Laien mitreißend. Um mit der Kamera nah an den Details und den menschlichen Emotionen zu sein, sind wir mit in die tiefen Löcher oder in schwindelerregende Höhen aufs Gerüst gestiegen.

Stenner: Der stete Dialog mit Grabungsleiter Dr. Guido Faccani war für uns zentral. Er hat uns immer wieder „in

Echtzeit“ informiert. Ohne seine Bereitschaft, uns alles, was vor Ort geschah, transparent zu machen, seine grundsätzlichen Überlegungen, Planungen und Erkenntnisse mit uns zu teilen, hätten wir die Dreharbeiten nicht so präzise planen können.

Was hat Sie besonders fasziniert?

Bollmann: Die Veränderung des Kirchenraumes während der Grabung. Die kontemplative Stimmung und dabei hochkonzentrierte Fokussierung auf minimale Details und Strukturen auf der Grabung. Die Begeisterung der Grabungsmitarbeiter, mit der sie auch bei unwirtlichsten Bedingungen (Kälte und Feuchtigkeit, Staub und Lärm) manchmal stundenlang winzige Details dokumentierten und aus für den Laien unsichtbaren Puzzleteilen ein Großes Ganzes zusammensetzten.

Stenner: Deren Arbeit bietet am Ende einen unglaublichen Wissensgewinn und erlaubt nun einen sehr komplexen, frischen Blick auf die Geschichte unserer Stadt. Sensationelles Fazit: Dieser Ort „St. Johannis“ war über Jahrhunderte noch mehr als bisher bekannt *das* Machtzentrum der Region. Von hier aus wurden nicht nur die Geschicke der Stadt Mainz bestimmt. Im Lauf der nächsten Jahre, wenn alle Erkenntnisse der Grabung publiziert sind, werden wir als Mainzerinnen und Mainzer überhaupt erst verstehen, wie wichtig die archäologische Arbeit in St. Johannis eigentlich war.

Welche Rolle spielt die Entdeckung des Sarkophags von Erzbischof Erkanbald, die als Sensation gefeiert wurde?

Bollmann: Die Entdeckung und Öffnung des Sarkophags und die Analyse dessen Inhalts hatte insofern eine besondere Bedeutung, als dass sie mit sehr vielen Emotionen verbunden waren. Die Aufregung war nicht nur beim Grabungsteam groß, kann doch bei einer so ungewöhnlichen Aktion auch eine Menge schief gehen. Sie wurde eben auch von der Öffentlichkeit und der Presse mit großem Aufgebot begleitet.

Wer waren Ihre wichtigsten Kooperationspartner? Und wie wurde das Projekt finanziert?

Stenner: Es war von Anfang an klar, dass der finanzielle Aufwand einer filmischen Dokumentation nur gemeinsam zu stemmen ist. Das Projekt wurde nur möglich, weil Gerhard Fleischer das Geschehen unermüdet dokumentiert und uns viele wunderbare Fotos zur Nutzung kostenfrei überlassen hat. Als Produzentin habe ich zudem auf mein Honorar verzichtet und verschiedene Produktionsleistungen zurückgestellt, um das Projekt zu ermöglichen. Die Fixkosten wurden durch Spenden getragen, die über den Freundeskreis St. Johannis eingeworben wurden.

Das Interview führte Armin Thomas.

i Weitere Infos unter www.mainz-alter-dom.de. Im Alten Dom können einzelne Videos per QR-Code auf den Schautafeln abgerufen werden.